

# Die Zukunft der Tradition

Vier Vereine beschäftigen sich in Gera, Ronneburg und Seelingstädt mit dem Erbe der Wismut. Wie die notwendige Sanierung des Denkmalschachts zeigt, sind die Aufgaben gewaltig. Nun wächst auch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Von Katja Schmidtke

**Ronneburg.** In der Sache vereint und dennoch verschieden. In Gera, Ronneburg und Seelingstädt beschäftigen sich vier Vereine mit der Wismut, der Geschichte des Uranbergbaus und dessen Folgen: Der Bergbautraditionsverein Wismut (Gera/Ronneburg), der Bergbauverein Ronneburg, die Wismut-Fachgruppe beim Geraer Kulturbund und Wulf's Steigerstube aus Seelingstädt. Sie haben in diesem Jahr beschlossen, enger zusammenzuarbeiten. Ein Beginn soll die Abstimmung über Termine und Veranstaltungsinhalte sein. Aber kann das schon alles sein?

## Bergbautraditionsverein

Den Bergbautraditionsverein gibt es nicht nur in Ostthüringen; doch die rund 100 Mitglieder starke Ostthüringer Gruppe gilt als die größte und aktivste. Die Männer um den Vorsitzenden Friedrich W. Thie sichern seit dem vergangenen Jahr die Öffnungszeiten in der Ausstellung „Objekt 90“ ab – Träger ist offiziell die Wismut GmbH. Außerdem hat sich der Bergbautraditionsverein verdient gemacht um die touristische Nutzung der Bergbaufolgelandschaft. Ein Zeitzugniskonzept führt zu mittlerweile verwahrten Schächten, abgerissenen Betriebsanlagen und abgetragenen Halden; großformatige Tafeln informieren darüber. Ohne den Verein gäbe es auch die Begehbare Landkarte und den Grubenlampenaussichtsturm auf der Schmirchauer Höhe nicht. Eine Erinnerung an die Vergangenheit, die auch in Zukunft bewahrt sein will.

## Bergbauverein

Eine ebenso große Verantwortung trägt der Ronneburger Bergbauverein mit seinen rund 30 Mitgliedern. Er betreibt in Ronneburg ein Schaubergwerk und ist seit fünf Jahren Eigentümer des denkmalgeschützten Schachts 407. Der Schacht ist der einzig verbliebene in der Region, hier sieht es noch aus wie nach der letzten Schicht. Große Sorgen bereitet heute der Zu-

stand der Anlage, besonders des Förderturms. Er rostet, und müsste abgestrahlt werden und eine neue Schutzschicht bekommen, sagt Vereinsvorsitzender Gerd Kuchenreuther. Eine hohe sechsstellige Summe wäre für die Sanierung nötig, hatte schon Kuchenreuthers Amtsvorgänger Ekkehard Riedl betont. Ein Finanzierungskonzept gibt es noch nicht, eine jährliche Begutachtung mit der Landesdenkmalpflege ist vereinbart.

Die Zusammenarbeit aller Vereine begrüßt Gerd Kuchenreuther. Die erste gemeinsame Veranstaltung mit der Kulturbund-Gruppe soll im April sein. Im Mai laden Bergbau- und Bergbautraditionsverein die Wismut-Geschäftsführer zum Vortrag ein, im Juni gibt es eine gemeinsame Exkursion durchs Sanierungsgelände. „Wo es möglich ist, wollen wir zusammenarbeiten“, sagt Kuchenreuther. Ein Zusammenlegen der Vereine sei jedoch nicht denkbar. „Jeder hat seine Themen.“

## Wismut im Kulturbund

Die im Jahr 2009 gegründete Gruppe ist Teil des Geraer Kulturbunds. Sie hat keine Immobilie zu verwalten und widmet sich der Forschungs- und Ausstellungsarbeit. Dabei geht es um die Anfänge des Bergbaus ebenso wie um Technologien. Wie Mitglied Bernd Lesniewski mitteilt, will die Kulturbund-Gruppe auch helfen, die Ausstellungen in Ronneburg und Seelingstädt sowie das Industriedenkmal Schacht 407 zu erhalten.

## Wulf's Steigerstube

Der kleine Verein ist das Lebenswerk von Dieter Wulf. Der Seelingstädter hatte sich im Keller seines Hauses ein privates Museum eingerichtet und eine Steigerstube eingebaut. Seit seinem Tod führt Kerstin Rathsmann den Verein. Gute Kontakte hat man zu Schulen und dem Schullandheim geknüpft – hier wird Wismut-Wissen an junge Generationen weitergegeben. Vereinschefin Rathsmann begrüßt die neue Initiative zur Zusammenarbeit der Vereine. „Wir kommen uns näher.“

## Was die Wismut sagt

Der Bergbausanierer Wismut GmbH ist froh über diese Vereinsvielfalt. „Die Vereine helfen uns in Sachen Traditionspflege und bei der Verbreitung der Sanierungsergebnisse“, sagt Wismut-Sprecher Frank Wolf. Er nennt die Absicherung der Öffnungszeiten im „Objekt 90“, den Betrieb des Schaubergwerks oder auch Gruppenführungen an den Wochenenden als Beispiele.

„Da sind wir als Wismut schon so fair, diese Arbeit auch finanziell zu unterstützen“, sagt Wolf. Es handele sich um „wenige hundert Euro“, die der Wis-

mut-Traditionsverein und der Bergbauverein bekommen.

Kann das Wismut-Erbe auch in Generationen noch erhalten werden? Frank Wolf ist ein bisschen skeptisch. Briefmarkensammler und Eisenbahnfans wachsen nach, Bergbau-Enthusiasten eher weniger; in der Region gibt es ja keinen aktiven Bergbau mehr. Doch auch das Unternehmen selbst will einen Beitrag zum Bewahren leisten: Die Suche nach Rechtsform und Standort für die beachtenswerte Kunstsammlung ist so ein Beispiel. Die Wismut GmbH, sagt Wolf, habe in den vergangenen Jahren immerhin erreicht, dass auch der Bund als Gesellschaf-

ter nicht nur die Halden und Schächte sieht, die verwahrt werden müssen – sondern die Wismut auch als einen Teil deutscher Geschichte versteht.

## Ein erstes Fazit

Ein erster Schritt auf dem Weg zur Zusammenarbeit ist getan. Doch allein bei gemeinsamen Veranstaltungen kann es nicht bleiben. Was heute noch durch persönlichen Enthusiasmus bewahrt wird, kann in wenigen Jahren wegen des demografischen Wandels verfallen. Auf der Schmirchauer Höhe wurde viel Neues geschaffen, während Altes vor sich hinrostet.



Blick auf den denkmalgeschützten Schacht 407: Ein schweres und vor allem teures Erbe. Foto: Katja Schmidtke